

Vom Humanismus zum Täuferreich

Der Weg des Bernhard Rothmann



Academic Studies

38

V&R Academic

Refo500 Academic Studies

Herausgegeben von
Herman J. Selderhuis

In Kooperation mit
Günter Frank (Bretten), Bruce Gordon, (New Haven),
Barbara Mahlmann-Bauer (Bern), Tarald Rasmussen (Oslo),
Violet Soen (Leuven), Zsombor Tóth (Budapest),
Günther Wassilowsky (Linz), Siegrid Westphal (Osnabrück),
David M. Whitford (Waco).

Band 38

Christian Peters

Vom Humanismus zum Täuferreich

Der Weg des Bernhard Rothmann

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 4 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2197-0165

ISBN 978-3-647-55253-8

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
1. Die Vorrede Bugenhagens	13
2. Der Braunschweiger Hintergrund	19
3. Rothmann und die Wittenberger	29
4. Das Nachwirken Straßburgs	65
5. Die allmähliche Trennung von Wittenberg	83
6. Humanist im Täuferreich	105
7. Rückblick und Ausblick	133
8. Editionen	137
8.1 Rothmann publiziert eine liturgiehistorische Sammlung des Rektors der Stiftsschule von St. Martini, Henricus Primaeus (ca. 1526)	137
8.2 Johannes Campanus attackiert Timann Kemener und fordert den Rat von Münster auf, diesen als Rektor der Domschule und Pfarrer an St. Lamberti abzusetzen (1526)	158
8.3 Bugenhagens Vorrede zu der ihm Anfang 1532 zugegangenen Eingabe Rothmanns und seiner Förderer (25. Januar 1532)	169

8.4 Der Magdeburger Superintendent Nikolaus von Amsdorf (1483–1565) legt dar, dass es sich bei Johannes Campanus und dem Soester Prädikanten Johann von Kampen um zwei unterschiedliche Personen handelt. Beilage zu einem Schreiben der Altstadt Magdeburg an den Soester Rat (18. Dezember 1532)	172
8.5 Capito kritisiert Rothmanns sophistische Argumentationsweise in dessen Disputation mit ihrem gemeinsamen Freund von dem Busche (März 1534)	173
Literatur	177
Quellen	177
Druckverzeichnisse	179
Forschungsliteratur	179
Ortsregister	187
Personenregister	193

Vorwort

Das vorliegende Buch bietet eine weithin neue Deutung Bernhard Rothmanns. Es wendet sich damit einer Gestalt zu, die zwar von der Nachwelt fast durchweg perhorresziert wurde, deren historische und geistesgeschichtliche Einordnung aber doch von erheblicher Bedeutung ist. Das gilt nicht nur im Blick auf die Entstehung des spektakulären Täuferreiches von Münster. Es gilt auch für das Verständnis der Reformation in weiten Teilen Nord- und Nordwestdeutschlands, die sich ja an vielen Stellen nur schwer in die gängigen Schemata fügt (klevischer Sonderweg). Hier werden nun vor allem die Bezüge zum „Deutschen Humanismus“ beleuchtet. Wie stand Rothmann zu und innerhalb dieser Bewegung? Und wie erklärt dies sein Agieren gegenüber den Vertretern der „Wittenberger“ und der für ihn noch wichtigeren „Oberdeutschen Reformation“?

Den Anstoß zu dieser Studie, die neben dem Dienst in einer münsterländischen Landgemeinde entstanden ist, gab ein Text Johannes Bugenhagens, auf den mich Dr. Bertram Haller (Senden), der frühere Leiter der Handschriftenabteilung der ULB Münster, aufmerksam gemacht hatte. Entstanden ist sie dann in intensivem Dialog mit dem gegenwärtig wohl besten Kenner der Theologie Rothmanns, Prof. D. Dr. Martin Brecht DD (Münster). Archivisch unterstützt haben mich dabei u. a. Dr. Johannes Burkardt (LAV NRW, Abt. Münster, inzwischen Abt. Detmold), Dirk Elbert (StA Soest) und Dr. Gertrud Oswald (ÖNB Wien, Abt. Handschriften und Alte Drucke). Auch viele Kollegen im Vorstand des „Vereins für Westfälische Kirchengeschichte e.V.“ haben Beobachtungen beigesteuert oder geduldig und fleißig Korrektur gelesen. Dasselbe gilt für die Mitarbeiter des „Instituts für Westfälische Kirchengeschichte“ an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Münster, stud. theol. Tilmann Marek (Münster) und cand. phil. et theol. Rafael Kuhnert (Osnabrück).

Den Weg zur Veröffentlichung in den „Refo500 Academic Studies“ haben Prof. Dr. Dr. Johannes Schilling (Kiel) und Prof. Dr. Herman J. Selderhuis (Apeldoorn) gebahnt.

Allen Genannten sage ich an dieser Stelle noch einmal meinen herzlichen Dank.

Münster, am 25. Juni 2016

Christian Peters

Einleitung

Der „Deutsche Humanismus“ ist ein ungemein vielgestaltiges Phänomen. Auch in seinen Motiven und Anliegen erstreckt er sich über eine eindruckliche Bandbreite.¹ Im hier in den Blick genommenen nord- und nordwestdeutschen Raum prallen dabei zwei einander in vielem diametral entgegenstehende Ausprägungen aufeinander: ein eng in die Römisch-katholische Kirche und deren Strukturen eingebundener „Schulhumanismus“ („Bibelhumanismus“²), dem es in erster Linie um die methodisch saubere Explikation der in Geltung stehenden kirchlichen Lehre geht, und ein – deutlich schwächer etablierter – „dogmenkritischer Humanismus“³, der zwar ebenfalls zutiefst pädagogisch ausgerichtet ist und sich darin als ungemein anschlussfähig erweist, dabei aber immer auch in der Gefahr steht, im kirchlichen Sinne „häretisch“ zu werden.

Es ist dies auch einer der Hintergründe für das Berühmtwerden des Erasmus von Rotterdam (1466/1469–1536)⁴. Erasmus ist nicht nur ein genialer Vermittler, sondern auch ein Meister der kalkulierten Provokation. Als solcher bedient er anfangs nicht nur eine, sondern beide Seiten.⁵ Erst in der Auseinandersetzung mit der Reformation, die ihm dies zunehmend unmöglich macht, schlägt er sich auf die Seite der Konservativen. Seine Schüler im Dienste des Herzogs von Kleve, so besonders Konrad von Heresbach (1496–1576)⁶, vollziehen diesen Schritt später dann auch kirchenpolitisch nach. Sie propagieren die *via media*, die in ihrer bewusst distanzierten Haltung zur Reformation eben nicht nur den geopolitischen Konstellationen geschuldet ist, sondern auch den fortbestehenden,

1 Worstbrock, *Deutscher Humanismus* (2 Bände).

2 Hauschild, *Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte* 2, 30–33.

3 aaO 2, 403–405.

4 Winkler, Art. Erasmus [...] von Rotterdam, Sp. 1380–1384. – Bietenholz, Art. Erasmus von Rotterdam, Sp. 658–804 (Literatur).

5 Kaufmann, *Humanismus und „religiöse Erregung“*, 61–79, bes. 67–71 („Historisch-philologische Entdeckungen der Humanisten und die Kirchen- und Dogmenkritik der Reformation“).

6 Scheible, *MBW* 12, 274f. – Szameitat, *Konrad Heresbach*.

durchaus massiven Spannungen innerhalb des nord- und nordwestdeutschen Humanismus Rechnung trägt.⁷

Im vorreformatorischen Münster zeigen sich diese Spannungen vor allem im Streit zwischen Timann Kemener (um 1470–1532; seit 1500 Rektor der Münsterischen Domschule und zugleich seit 1520 Pfarrer an St. Lamberti)⁸ und dem etwa 10 Jahre jüngeren Johannes Murmellius (1480–1517; seit 1500 unter Kemener Konrektor der Dom-, dann nach einem Streit mit diesem seit 1507 Rektor der Stiftsschule von St. Martini und ab 1509 Rektor der Stiftsschule St. Ludgeri, seit 1512 wieder an der Domschule)⁹, der Kemener und dies wohl von Anfang an nicht nur als Lehrer, sondern auch als Literat haushoch überlegen ist. Er wird seitens des Murmellius zunächst verdeckt geführt, bricht aber bald auf und erreicht sofort ungewöhnliche Heftigkeit.¹⁰ Was man hier vor sich hat, ist ein vorreformatorischer Aufstand gegen das kirchliche und schulische Establishment der westfälischen Metropole und mächtigen Bischofsstadt Münster.

Murmellius ist eine Ausnahmebegabung. Schon in jungen Jahren publiziert er mit vielen Größen der Zeit, so z. B. mit Johannes Reuchlin (1455–1522)¹¹, Erasmus von Rotterdam (1466/1469–1536)¹², Jakob Montanus (vor 1470–nach 1534)¹³

7 Arend, EKO NRW 1, 29–101.

8 Worstbrock, Art. Kemener, Sp. 1265–1282 (Literatur), hier Sp. 1281 (II.E.7.b verschollen).

9 Kühlmann, Art. Murmellius, Sp. 277–299 (Literatur).

10 Worstbrock, Art. Kemener, Sp. 1266f.

11 Dörner, Art. Reuchlin, Sp. 579–633. – REUCHLIN, JOHANNES, *Joannes Reuchlin Phorcensis. L. L. // iuris doctoris Scenica Progymnasma. // Hoc est Ludicra preexercitamenta. // [...] //* (Münster: Lorenz Bornemann 1509) (VD16 R 1257). – REUCHLIN, JOHANNES, *JOANNIS REVCHLIN PHORCEN-//SIS. L. L. DOCTORIS CELEBERRIMI // at(que) trium linguarum Hebraice Grece & Latine // uiri doctissimi Comoedia. dui [cuius] titulus est Scoeni-//ca progymnasmata. // Addita est insu(per) divi Hieronymi ad Ath-//laetam super institutione filiae epistola au-//rea: [...] //* (Köln: Cornelius von Zierickzee 1515) (VD16 ZV 29744). – REUCHLIN, JOHANNES, *Comedia Joannis Reuchlin // Phorcensis. L. L. doctoris que Ser//gius vel Capitis caput inscribitur // [...] //* (Münster: Dietrich Tzwyvel 1516) (VD16 R 1290).

12 Wie Einleitung Anm. 4. – ERASMI VON ROTTERDAM, DESIDERIUS, *ERASMI ROTERODAMI LIBELLVS DE // Constructione octo partium orationis ex Bri-//tannia nuper huc perlatus: ut ex eo pueri bonis // in literis optimo co(m)pendio bonum profectum // faciant. // De constructionis figuris Yoannes Sulpitius // [...] //* (Köln: Cornelius von Zierickzee 1514) (VD16 E 2543) (zahlreiche weitere Ausgaben). – MURMELLIUS, JOHANNES, *NUclei Joan//nis Murmellij Ruremu(n)densis // de latino(rum) (et) greco(rum) nominu(m) verborum(que) magis difficultiu(m) declina-//tionib(us) studiose iuuentuti (pro)utiles summe(que) necessarij // Adiecta sunt preterea ad calcem moralia queda(m) // (et) latine mul//ta dicendi formule [...] //* (Köln: Heinrich Quentel [Erben] 1516) (VD16 M 6921).

13 Mose, *Jacobus Montanus Spirensis*, 21–53. – Kipf, Art. Montanus, Sp. 222–239 (Literatur). – PRUDENTIUS CLEMENS, AURELIUS/MURMELLIUS, JOHANNES, *DJui Romani // herois // Christi marty//ris fortissimi inclytu(m) aduersus // gentiles certamen ab Aurelio Prudentio Clem(en)te viro consulari // et poeta preclaro nobili carmine compositu(m) in quo omnia deoru(m) sa//cra et paganorum mores acerrime infamantur ac redarguuntur. // Cum Joannis murmellij Ruremundensis commentario varijs // rebus vocibus(que) referto. // [...] //* (Köln: Heinrich Quentel [Erben] 1507) (VD16 P 5138). – MONTANUS, JAKOB, *Thesaur(us) latine co(n)struc-*

oder Ulrich von Hutten (1488–1522)¹⁴, daneben aber auch bereits mit Johannes Bugenhagen (1485–1558)¹⁵, damals noch Vikar an der Treptower Marienkirche, den Murmellius auf die Schriften des Erasmus aufmerksam macht. Als charismatischer Lehrer schart er offenbar schnell eine größere Zahl von Schülern um sich, die er dann auch in seinem Streit mit Kemener in Stellung zu bringen weiß.

Gegenstand der Auseinandersetzung sind zunächst Fragen der Schulreform. Murmellius greift Kemeners von diesem auch angesichts ihrer Infragestellung mehrfach überarbeitete Grammatik an, das *Compendium aureum etymologiae et syntacticae grammatices* (in vier Stufen von 1502 bis 1513).¹⁶ Er nötigt seinen beharrlich persiflierten und als dünkelfhaft karrikierten Rektor zur Einführung des Griechischunterrichtes an der Münsterischen Domschule. Im Zuge dessen holt er im Herbst 1512 seinen aus Jülich stammenden Freund Johannes Caesarius (1468–1550)¹⁷, einen in Köln, Deventer, Paris und Italien ausgebildeten Graecisten, aus Köln nach Münster.

Die münsterische Kontroverse zwischen Murmellius und Kemener ist einer der vielen, einander nicht selten auch überlappenden innerhumanistischen Konflikte im unmittelbaren Vorfeld der Reformation. Anders als z.B. die „Reuchlinistenfehde“ („Judenbücherstreit“, seit 1511)¹⁸ erlangt er allerdings kaum überregionale Aufmerksamkeit. Wegen des frühen Todes des Murmellius (er stirbt schon 1517) kommt es auch nicht mehr zu direkten Berührungen mit der Reformation.

t(i)o(n)is // (pro) (qui)ndecim regulas digestus at(que) ex p(rae)sta(n)tissimo(rum) auctori=// ate scripto(rum) [...] // collectus // [...] // (Köln: Heinrich Quentel [Erben] 1509) (VD16 M 6213). – MURMELLIUS, JOHANNES/MONTANUS, JAKOB, *PAppa Joan=//nis Murmellij Ruremu(n)densis // Uri eruditissimi (et) de studiosa iuu(en)tute benemeriti [...] // Uaria(rum) reru(m) dictos latine cu(m) germanica interpretatione // [...] Precepta moralia adiecta interpretat(i)one germanica // [...] Huic libro addita est ex opere gra(m)matico Jacobi // Montani [...] forma declinandi per pri(m)am (con)iuigationem cu(m) vernacula interpretatione // [...] //* (Köln: Heinrich Quentel [Erben] 1513) (VD16 M 6953) (zahlreiche weitere Ausgaben). – MONTANUS, JAKOB, *Odorum Spiritualiu(m) // Liber. Clarissimo viro Ioanni Elio Illu//strissimi Episcopi Monasterien(si) // Cancellario per Christi sa=//cerdotem Iacobu(m) Mon=//tanum Spirensis, // nuncupatus. // [...] //* (Straßburg: Mathias Schürer 1513) (VD16 M 6210).

14 Jung, Art. Hutten, Sp. 1966f. – Jaumann, Art. Hutten, Sp. 1185–1238 (Literatur). – MURMELLIUS, JOHANNES, *Joanis Mur//mellij Ruremundensis // Ep(isto)laru(m) moraliu(m) liber Alcmariæ pameño // Hollandie oppido compositus. // Famigeratoru(m) aliquot Germanie vi=//roru(m) epistole non illiterate // cum nonnullis carmi-/nibus. // [...] //* (Leipzig: Valentin Schumann 1515) (VD16 M 6870).

15 Wie Kapitel 1 Anm. 1. – MURMELLIUS, JOHANNES/BUGENHAGEN, JOHANNES, *Grammaticæ regule // Joannis Murmellij quibusda(m) a Jo=//anne Bugenhagenio additis cu(m) no=//minu(m) et verboru(m) declinatione // [...] //* (Leipzig: O.D. 1515) (VD16 ZV 11250).

16 Worstbrock, Art. Kemener, Sp. 1272–1274.

17 Tewes, Art. Caesarius, Sp. 349–360 (Literatur).

18 Dörner, Art. Reuchlin, Sp. 579–633, bes. Sp. 613–623.

Dennoch treten die in diesen Streit verwickelten Weggefährten und Schüler des Murmellius, so z. B. Hermann von dem Busche (1468–1534)¹⁹ oder Johannes Caesarius²⁰, auch in der Folgezeit mit einem beachtlichen Selbstbewusstsein auf. Sie sind innerhumanistisch akzeptiert, wissen sich zu bewegen und finden deshalb zumeist auch noch Zugang zu den Netzwerken der frühen Reformation. So wird Caesarius zu einem väterlichen, hoch geachteten Freund Melanchthons.²¹

Auch für Bernhard Rothmann, den nachmaligen Reformator Münsters und später wichtigsten Theologen des Münsterischen Täuferreiches, kommt es im Rahmen dieser Kontroverse zu den ersten Weichenstellungen. Aus kleinen Verhältnissen stammend, saugt er die Anliegen und Artikulationsformen des Murmellius begierig in sich auf. Als dessen Konflikt mit Kemener eskaliert, folgt er seinem verehrten Lehrer treu und beharrlich an dessen schnell wechselnde Wirkungsstätten.

Mit dem Tod des Murmellius (1517) verliert Rothmann dann allerdings nicht nur sein Vorbild, sondern auch seinen wichtigsten Förderer. Der Weg in die akademische Welt scheint versperrt. Rothmann schlägt sich als Lehrer an verschiedenen Trivialschulen des Münsterlandes durch. Dann aber strahlt die – auch von den Schülern des Murmellius vielfach als wesensverwandt begriffene – Reformation in sein Umfeld aus und sorgt hier nicht nur für neue Aktivierungen, sondern auch für neue Aufstiegschancen. Der verhinderte Humanist Rothmann nimmt sie zielstrebig wahr. Er träumt von einer Umsetzung der Anliegen seines Lehrers Murmellius, gerät dabei aber schon bald in Konstellationen eigener und ganz neuer Art. Der damit beschrittene Weg wird ein aufsehenerregender. Er führt Rothmann zuletzt bis ins Drama des Münsterischen Täuferreiches. Diesen Weg nachzuzeichnen, ist das Anliegen der vorliegenden Untersuchung.

19 Kühlmann, Art. Buschius, Sp. 313–336 (Literatur).

20 Wie Einleitung Anm. 17. – SIBUTUS, GEORG DARIPINUS, *ARs memora=//tiua Georgij Sibuti da//ripini concionatoribus et iu=//risperitis multum utilis & fructuosa // Carmen eiusdem in vita(m) // sanctę Annę Heroicu(m) // [...] //* (Köln: Heinrich Quentel [Erben] 1505) (VD16 S 6261) (zahlreiche weitere Ausgaben). – MURMELLIUS, JOHANNES, *Seuerini Boe=//thij de co(n)solat(i)o(n)e Philo//sophię Libri quinq(ue) cu(m) (prae)claris Ioa(n)nis Murmellij // co(m)mentarijs. cu(m) [...] Rodolphi Agricolę Phrisij et // Augustini Dathi [...] in Boethij // parti(bus) [...] enarratione. // [...] //* (Köln: Heinrich Quentel [Erben] 1516) (VD16 B 6415) (zahlreiche weitere Ausgaben). – CAESARIUS, JOHANNES, *DIALECTI=//CA IOHANNIS CAESARII // nunc demum exactius recognita et locu=//pletior quam antea aliquoties reddita, in // decem tractatus digesta, omnia fere eius // artis praecepta tam breuiter quam lucu=//lenter complectens. // ADIECTA EST ad calcem hu//ius dialecticae institutionis, Iohannis // Murmellij in. X. Praedicamenta Ari=//stotelis isagoge, oppidoquam utilis // huius disciplinae studiosis. // [...] //* (Köln: Eucharius Cervicornus 1532) (VD16 C 101) (zahlreiche weitere Ausgaben).

21 Scheible, MBW 11, 249. – Tewes, Art. Caesarius, Sp. 350f.

1. Die Vorrede Bugenhagens

Am 25. Januar 1532, dem „Tag der Bekehrung des Apostels Paulus“ (*Conversionis Pauli*), vollendete Johannes Bugenhagen (1485–1558)¹ seine Vorrede zu einer kleinen Schrift, die ihm wenige Tage zuvor aus Münster zugegangen war.² Ihr Druck erschien schon bald. Er trug den – wohl erst nachträglich hinzugefügten – Titel *Christlike vnde Erbare ertho(e)ginge [Erzeigung; Anerbietung] der Bo(e)rgere tho Mu(e)nster yn Westvalen der Euangelische(n) lere haluen yegen ehre Ouericheyt*. Das Büchlein gehört zu den absoluten *Rara* der an solchen ja nicht eben armen Drucküberlieferung zur Geschichte der Reformation in Westfalen. Erhalten hat sich nämlich nur ein einziges Exemplar. Es ist heute Bestandteil eines Sammelbandes des British Museum in London.³ Drucker des Büchleins war Johannes Balhorn d.Ä. († 1573)⁴ in Lübeck. Balhorn hatte zwei Jahre zuvor auch schon die der wegweisenden Braunschweiger Kirchenordnung Bugenhagens (1528)⁵ nachgebildete Mindener Kirchenordnung Nikolaus Krages († 1559)⁶ gedruckt. Und nur knapp drei Monate später, im April 1532, sollte bei ihm dann auch die mit einer eher schlichten Approbation des damaligen Superintendenten des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg Urbanus Rhegius

1 Scheible, MBW 11, 234–237. – Buske, Johannes Bugenhagen. – Garbe/Kröger, Johannes Bugenhagen.

2 *Screuen tho Lu=//beke M. D. XXII. // am dage Conuer//sionis Pauli //*. – S. unten Kapitel 8 Editionen 3.

3 British Museum London 1410. c. 17(4). Ich danke Herrn Dr. Bertram Haller (Münster/Senden) für die freundliche Überlassung eines Mikrofilms. – Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, 325 (Nr. 279). – Haller, Bernhard Rothmanns gedruckte Schriften, 83–102, hier 89f. (Nr. III).

4 Benzng, Art. Balhorn, 559 (Literatur).

5 *Der Erbarñ // Stadt Brunswig Christ=//like ordeninge/ to de(n)nste // dem hilgen Euangelio // [...] Dorch Joannem Bu//genhagen Pomern(n) // bescreuen. // [...] 1.5.28. // [...] //*. (Wittenberg: Josef Klug 1528) (VD16 B 7237). – Institut für Evangelisches Kirchenrecht der Evangelischen Kirche in Deutschland, Niedersachsen 1/1, 348–455.

6 Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen, 274 (Nr. 3442). – Nordsiek, Nicolaus Krage, 51–106 (Literatur).

(Rieger; 1489–1541)⁷ versehene Soester Kirchenordnung Gerdt Oemekens (ca. 1500–1562)⁸ erscheinen.

Zwar ist der Text des seltenen Büchleins bereits 1970 durch Robert Stupperich ediert worden, der ihn mit Recht in seine Sammlung der „Schriften Bernhard Rothmanns“ aufnahm.⁹ Er war seitdem auch schon mehrfach Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung (Martin Brecht¹⁰, Karl-Heinz Kirchoff¹¹, Ralf Klötzer¹², Ernst Laubach¹³, Stadtmuseum Münster [2000]¹⁴, Hubertus Lutterbach¹⁵ u. a.). Die eingangs erwähnte Vorrede Bugenhagens blieb dabei aber durchweg ausgeklammert. Dies führte – wohl auch in Folge einer Datierung betreffenden, letztlich unbegründeten Spekulation des Editors¹⁶ – zu stark unterschiedlichen zeitlichen Ansetzungen. Für die Einordnung und Bewertung dieser wichtigen Quelle zur frühen Stadtreforation in Münster war das allemal fatal. Dies gilt um so mehr, als es sich bei ihr um ein Dokument handelt, das, wie sich im Folgenden zeigen wird, auch für die Verortung Bernhard Rothmanns (um 1495–1535?)¹⁷ im weiten Beziehungsgeflecht der noch jungen und d. h. instabilen Reformation in Nord- und Nordwestdeutschland von doch erheblicher Bedeutung ist.

Doch damit zum Inhalt:¹⁸ Der nun schon seit dem Oktober 1530 in Lübeck weilende Reformator, eigentlich Pfarrer der Stadtkirche in Wittenberg, inzwischen aber längst wichtigster Vertreter und Hauptorganisator der von Wittenberg ausgehenden Reformation in ganz Nord- und Nordwestdeutschland (vor allem Braunschweig, Hamburg, Ostfriesland, Flensburg und Rostock), wendet

7 Zschoch, Art. Rhegius, Sp. 489 (Literatur).

8 Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen, 368 (Nr. 4581). – Peters, Wormser Edikt, 179–248, hier 199–208. – Wilhelm-Schaffer, Art. Oemeken, Sp. 1150f. (Literatur).

9 Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns, 78–86.

10 Brecht, Theologie Bernhard Rothmanns, 49–82, hier 57f.

11 Kirchoff, Gilde und Gemeinheit, 164–179, hier 171f. – Derselbe, Phänomen des Täuferreiches, 277–422, hier 283.

12 Klötzer, Täuferherrschaft von Münster, 25–27.

13 Laubach, Reformation und Täuferherrschaft, 145–216, hier 157f.

14 Klötzer/Ribhegge u. a. in: Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1, 66f und 84 (Nr. 27) (Rita Kauder-Steiniger).

15 Lutterbach, Weg in das Täuferreich, 79f.

16 „Die Vorrede ist datiert *am dage conversionis Pauli* 1532, d. h. zwei Tage später als die Vorrede zu Rothmanns *Epitome fidei*. Es ist daher zu erwägen, ob hier nicht ein Versehen vorliegt und es stattdessen nicht *am dage commemorationis Pauli* (30. Juni) heißen sollte.“ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns, 78.

17 Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns. – Brecht, Theologie Bernhard Rothmanns. – Siebert, Art. Rothmann, Sp. 825–827 (Literatur). – Kirchoff, Art. Rothmann, 451f. – Peters, Art. Rothmann, Sp. 650. – Ebneith, Art. Rothmann, 126f. – De Bakker, Bernhard Rothmann and the Reformation in Münster.

18 Die in diesem Abschnitt gebotenen Zitate folgen der erstmaligen Edition der Vorrede im Anhang. – S. unten Kapitel 8 Editionen 3.

sich an die *Ersame(n) wysen Herenn Burgermeysteren vnd Radtmannen der Stad Mu(e)nster yn westvalen*. Bugenhagen macht deutlich, wie es zum Druck der im folgenden gebotenen Schrift gekommen ist:

[I]k bin gebe(e)den[,] dat ick wolde dru(e)cken late(n) disse ywer Borgeren bekentnisse vam louen [Glauben]/ vn(d) dar mede e(e)re ehrbedinge [Anerbietung] ye(e)gen e(e)re o(e)uericheit yn der su(e)luen sake/ welck ick gerne hebbe gedan/ de wyle [weil] ick yn der bekentnisse nicht anders vormerket hebbe/ wen [als] de reine le(e)re vth Gades worde van der penite(n)tie [Buße] edder ruwe [Reue]/ vam louen vnd guden wercken/ ane welcke le(e)re de mynschen erren vnd gan yn der du(e)sternisse [Finsternis]/ vnd we(e)ten [wissen] nicht[,] wor van se Christene he(e)ten [heißen] edder willen syn.

Was ihn besonders für diese Schrift eingenommen habe, sei jedoch, so Bugenhagen, dass sich deren Verfasser darin klar ihren rechtmäßigen Obrigkeiten, also zunächst dem Rat von Münster, dann aber auch Bischof Friedrich von Wied (1475/1478–1551; von 1522 bis 1532 Bischof)¹⁹ als ihrem Landesherrn, unterstellten. Er habe gesehen:

dat yn dysser scriffit myt groter e(e)hren gedacht werd der o(e)uericheit/ vnd dar ne(e)uen ock beke(n)t de rechte le(e)re van dem gehorsamme der o(e)uericheit/ in den saken[,] er [ihr] van Gade beualen/ also dat syck ywe [Euere] bo(e)rgere ye(e)gen ywer Ersamenheit [den Rat] vnd ock ie(e)gen ere ho(e)gere o(e)uericheit [den Bischof] Christlick erbe(e)den [...].

Man folge darin klar den Anweisungen Christi (Mk 12,17²⁰). Dies, so Bugenhagen, habe ihn, als einen von Gott berufenen Diener des Evangeliums, in die Pflicht genommen. Auch er mahne daher

truwelick yn Christo/ dat de Radesheren by yw [Euch]/ de God mit sulker le(e)re vnd vorstande erlu(e)chtet hefft/ io vppet aller ho(e)geste dem vadere aller barmherticheit²¹ dancken vor su(e)lcke vnvthspre(e)kelike gnade²² [...].

Tatsächlich sei man damit nämlich aus der größten Gefahr errettet worden, die jeder Obrigkeit drohe, nämlich der Verachtung und Verfolgung des Evangeliums, die zwangsläufig zu einer gottlosen Regierung führe (Ps 2,10–12²³; Ps 82,5–7²⁴)

19 Kohl, Bistum Münster, 538–546.

20 „Da sprach Jesus zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Und sie wunderten sich über ihn.“ (Mk 12,17).

21 Vgl. 2Kor 1,3: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.“

22 Vgl. 2Kor 9,15: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabel!“

23 „So seid nun verständig, ihr Könige, und lasst euch warnen, ihr Richter auf Erden! Dienet dem HERRN mit Furcht und küsst seine Füße mit Zittern, dass er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald entbrennen. Wohl allen, die auf ihn trauen!“ (Ps 2,10–12).

24 „Sie lassen sich nichts sagen und sehen nichts ein, sie tapfen dahin im Finstern. Darum wanken alle Grundfesten der Erde. Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter und allzumal Söhne

sowie Röm 13,1²⁵). Ganz anders sei dies bei jenen Ratsherren, denen Gott die Augen noch nicht geöffnet habe, ja, die dem Evangelium vielleicht sogar weiterhin Widerstand leisteten. Ihnen gebe er, so Bugenhagen,

den wisen rad des vorste(n)digen Gamalielis/ Acto. v. bescreuen.²⁶ Sulck [Solcher] radt werd en nicht ruwen [reuen]/ wente wedder den pre(e)kel [Stachel] hacken[,] bringet neinen framen [Nutzen, Gewinn]/ Act. ix²⁷ [...].

Was Menschen gegen Gottes Willen täten, sei eben genauso zerbrechlich wie ein tönerner Topf (Mt 21,44²⁸). Nur wer auf Christus, den „Eckstein“, vertraue, werde nicht zuschanden (Röm 10,10f; Jes 28,16²⁹). Die Feinde Christi indes würden alle „unter seine Füße getreten“ werden (Ps 110,1³⁰).

Dass dies harte Worte seien, die man ihm leicht verübeln könne, sei ihm, so Bugenhagen, bewusst. Er habe an dieser Stelle aber keine Wahl gehabt: *Ick hebbe nicht kond vnderlaten[,] J. E. [Euer Ehrwürden] Mit sulckem ringen tho denende*. Dann folgt die – in ihrer Formulierung allerdings nicht ganz vorbehaltlose – Approbation des aus Münster übersandten Textes. Möge er, so Bugenhagen, noch rechtzeitig kommen, damit man sich hier genau wie zuvor auch schon in Braunschweig der dort und andernorts durch *landlo(e)pere* (Landläufer; Vagabunden) ausgestreuten *Sacramentschenderie* erwehren könne. Auch hier seien die Ausführungen des Reformators noch einmal im Wortlaut geboten:

Jn disser borger bekentenisse js nictes van den Sacramente(n)/ id is velichte noch tho tidich [rechtzeitig] gewe(e)set/ o(e)uerst de wile [weil] de andere lere bi yw so reine ys/ hope ick[,] dat ydt ock yn dissem parte bi yw wol sta/ Etliche landlo(e)pere sochten [versuchten] de framen [frommen] Christen tho Brunswig mit der Sacramentschenderie erre tho makende/ dar mede ock etlike Predicanten beru(e)chtet wurden [in Verdacht gerieten]/ o(e)uerst dar su(e)luest ein Er[würdiger] Rad/ vorordente borgere/ gilde vnd geme(e)ne/ vorderden [forderten] van eren Predicanten ere scrifftlike bekentenisse des Sacramentes haluen/ de ys so gedru(e)cket vth gegang/ dat ick Christum dar vor laue [lobe] in ewicheit/ dat segge ick J. E. [Euer Ehrwürden] vnd allen Christen tho guder niger tidinge [Nachricht] [...].

des Höchsten; aber ihr werdet sterben wie Menschen und wie ein Tyrann zugrunde gehen.“ (Ps 82,5–7).

25 „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet.“ (Röm 13,1).

26 Apg 5,34–42.

27 „Er aber sprach: HERR, wer bist du? Der HERR sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu lecken.“ (Apg 9,5; Lutherbibel 1912).

28 „Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf wen aber er fällt, den wird er zermalmten.“ (Mt 21,44).

29 „Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet. Denn die Schrift spricht (Jes 28,16): ‚Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.‘“ (Röm 10,10f).

30 „Der HERR sprach zu meinem Herrn: ‚Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.‘“ (Ps 110,1).

Dann folgt der bereits durch Stupperich edierte Haupttext. Er appelliert (über die „Older-“ und „Meisterleute“) an den Rat von Münster, stellt in einem knappen Abriss Rothmanns Wirken und Verkündigung dar und nimmt dabei nachdrücklichst für diesen Partei.

2. Der Braunschweiger Hintergrund

Wie der Schluss der Vorrede zeigt, sah Bugenhagen den ihm aus Münster zugegangenen Text also vor einem Braunschweiger Hintergrund. – Anders als man zunächst annehmen möchte, war das evangelische Kirchenwesen in der Stadt Braunschweig auch nach der Einführung der Bugenhagenschen Kirchenordnung von 1528 alles andere als stabil.¹ Eine beachtliche Anzahl von Predigern bestritt nämlich auch weiterhin die reale Präsenz Christi in Brot und Wein.² Genannt seien hier als die wichtigsten Heinrich Knigge³, Richard Schweinefuß⁴, Conrad Dume⁵, Hermann Hoyer⁶ und Johann Kopmann (Kaufmann)⁷. Aus Sicht der Wittenberger erschienen diese Männer damit als „Sakramentierer“. Man brachte sie mit den Lehren des Zürcher Reformators Huldreich Zwingli (1484–1531)⁸ in Verbindung, was derart pauschal aber kaum zutreffend war. Wie besonders Ernst Koch gezeigt hat, begegnen bei ihnen nämlich auch Vorstellungen, die eher dem aus Schlesien stammenden, zu dieser Zeit als Glaubensflüchtling in Straßburg lebenden Spiritualisten Caspar Schwenckfeld von Ossig (1490–1561)⁹ zuzuordnen sind.¹⁰

Für den im Jahre 1528 durch Bugenhagen selbst eingeführten Superintendenten Martin Görlitz (bis 1542 im Amt; † 1549)¹¹, einen wichtigen Ansprechpartner der Wittenberger, führte dies zu einem kräftezehrenden Dauerkonflikt.

1 Jünke, Bugenhagens Einwirken, 71–82 (Literatur).

2 Zur Rolle dieser Prädikanten in der Frühphase der Reformation in der Stadt Braunschweig vgl. Jürgens, Reformation in der Stadt Braunschweig, 25–70, hier 34–38 („Die Praedikanten und die Fortschritte der evangelischen Bewegung 1525–1527“).

3 Seebaß/Freist, Pastoren der Braunschweigischen evangelisch-lutherischen Landeskirche, 52.

4 aaO, 51.

5 aaO, 41.

6 aaO, 41.

7 aaO, 53.

8 Campi, Art. Zwingli, Sp. 1945–1955 (Literatur).

9 Leppin, Art. Schwenckfeld, Sp. 1072–1074 (Literatur).

10 Koch, „Zwinglianer“ zwischen Ostsee und Harz, 517–545.

11 Scheible, MBW 12, 168 (Literatur).

Zwar war es schon im Mai 1529 gelungen, Schweinefuß und Knigge (beide seit 1527 bzw. 1528 an St. Ulrici [Brüdern]) aus Braunschweig zu vertreiben. Bugenhagen selbst hatte in einem Streitgespräch die Abweichungen ihrer Abendmahlslehre von der Luthers und der übrigen Wittenberger aufgedeckt und den Rat zu einem scharfen Vorgehen gegen diese vermeintlichen „Zwinglianer“ aufgerufen.¹² Dume und Hoyer (beide seit 1528 an St. Andreas) sowie Kopmann (seit 1525 an Unserer lieben Frauen [St. Marien]) waren aber auch weiterhin in ihren Ämtern verblieben und hielten unbeirrt an ihren Auffassungen fest.¹³

1531 kam es daher zu einem erneuten Verhör der Prediger auf dem Neustädter Rathaus.¹⁴ Es endete, zumindest äußerlich, mit einem Sieg der Lutheraner: Auch Dume, der nicht einlenken wollte, musste die Stadt nun verlassen. Der gesundheitlich angeschlagene Hoyer (er starb schon wenig später) und sein charismatischer Kollege Kopmann, der sich dem Verhör zunächst unter Hinweis auf ein gebrochenes Bein hatte entziehen können, unterschrieben ein ihnen ultimativ vorgelegtes, zu Ostern 1531 verfasstes *Bekanntnis von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi aller Prädikanten zu Braunschweig*.¹⁵ Genau dies war dann auch jener Vorgang gewesen, den Bugenhagens Vorrede dem Rat von Münster so nachdrücklich vor Augen stellte.

Der damit offiziell wieder hergestellte Friede war aber nicht von Dauer gewesen: Nicht mehr unmittelbar bedrängt, war Kopmann nämlich schon bald zu seiner spiritualistischen Abendmahlslehre zurückgekehrt.¹⁶ Von einflussreichen Kräften in der Braunschweiger Bürgerschaft unterstützt, griff er Görlitz und seine Kollegen an. Er redete ihnen übel nach, ließ sich nicht absetzen oder aus der Stadt weisen und blieb danach noch bis 1540 in seinem Amt.¹⁷

In den Netzwerken der radikalen Reformation¹⁸ war Kopmann schon Ende 1531 eine wichtige Anlaufstelle. So soll er damals unter anderem auch Johannes Campanus (ca. 1500–nach 1574)¹⁹ in seinem Hause beherbergt haben.²⁰

12 Jünke, Bugenhagens Einwirken, 76f.

13 aaO, 77f.

14 aaO, 80f.

15 aaO, 80f. – Vgl. BUGENHAGEN, JOHANNES, *Von mancherley Chri//stlichen sachen/ tro(e)stliche le//ren/ sonderlich von bei=//den Sacramenten/ nemlich/ der // Tauffe/ vnd des leibs vn(d) bluts // Jhesu Christi/ wider die // jrrigen Secten/ gezo//lgen aus der Lu(e)=//beker/ Ham=//borger vnd // Brunswiger Ordenunge. // Durch Joannen Bugenha=//gen Pomer. // [...] //* (Wittenberg: Hans Lufft 1531) (VD16 B 9469).

16 Jünke, Bugenhagens Einwirken, 81f.

17 WA.B 6, 155 (Nr. 1849: Der Rat zu Braunschweig an Luther. [Braunschweig,] 9. August 1531); aaO, 156f (Nr. 1850: Luther an den Rat zu Braunschweig. [Wittenberg,] 13. August 1531) sowie aaO, 202f (Nr. 1871: Luther an Martin Görlitz in Braunschweig. [Wittenberg,] 9. Oktober 1531).

18 Vgl. zum Überblick: Peters, Luther und seine protestantischen Gegner, 121–134.

19 Hegler, Art. Campanus, 696–698. – Rembert, „Wiedertäufer“ im Herzogtum Jülich. – Weigelt, Art. Campanus, 601–604 (Literatur). – Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im

Der aus Maaseyck (Bistum Lüttich, Provinz Limburg) stammende Campanus hatte die Schule in Roermond besucht und seit 1517 in Köln studiert; er war aber spätestens 1520 von der Universität verwiesen worden. Danach war Campanus wohl in seine Heimat zurückgekehrt. Hier hatte er sich Mitte der 1520er Jahre der namentlich in Antwerpen regen Reformation geöffnet. Er war ein *acerrimus, vehementissimus Lutheranus*²¹ geworden und hatte Luther 1526 in einer poetischen Replik gegen die Angriffe des aus Werne stammenden Humanisten, Rektors der Münsterischen Domschule und Pfarrers an St. Lamberti Timann Kemener²² verteidigt.²³ Campanus hatte den Rat von Münster in einem Kemener grob verunglimpfenden offenen Brief dazu aufgefordert, diesen als Rektor und Pfarrer an St. Lamberti abzusetzen. Sein Brief spiegelt eine frühe Lutherbegeisterung (Anspielungen auf dessen Bücher *De captivitate Babylonica praeludium* [1520] und *De votis monasticis [...] iudicium* [1521]). Dabei legen es die Angriffe auf Kemeners Grammatik nahe, dass auch Campanus ein Schüler des Murmelius war.²⁴ Das beigefügte Gedicht, eine sapphische Ode, belegte eindrücklich des Campanus sprachliche und formale Fähigkeiten. Es war von schneidender Schärfe, deklamierbar und schloss jede seiner vielen Strophen mit dem schmissigen Refrain: *Christus, ich bitte dich: Lass die unglücklichen SCHLEM-MERTIMÄNNER sich selbst schaden! Es irrt, wer sein eigenes Laster nicht sieht.*²⁵

Tatsächlich war Kemener damals schon seit längerem Gegenstand einer heftigen Kritik aus humanistischen Kreisen gewesen (bittere Satiren auf seine Eitel- und Selbstgefälligkeit, offene Plagiatsvorwürfe). Als Pfarrer war er dann nicht

Jülicher Land, 63–92, hier 73–81. – Leppin, Art. Campanus, Sp. 45f. – Scheible, MBW 11, 261 (Literatur). – Peters, Luther und seine protestantischen Gegner, 131.

20 MBW 1205: Melanchthon an [Martin Görlitz in Braunschweig?, abschriftlich an] Johannes Bugenhagen in Lübeck. [Wittenberg, 24. November?] 1531; WA.B 6, 231f (Nr. 1886: Luther an Johannes Bugenhagen in Lübeck. [Wittenberg,] 24. November 1531) sowie aaO, 232f (Nr. 1887: Luther an Martin Görlitz in Braunschweig. [Wittenberg,] 27. November 1531). – Jünke, Bugenhagens Einwirken, 82.

21 Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land, 74 mit Anm. 68.

22 Worstbrock, Art. Kemener, Sp. 1265–1282 (Literatur), hier Sp. 1281 (I.E.7.b verschollen).

23 CAMPANUS, JOHANNES, IOHANNIS // CAMPANI CARMEN, TIMANNI CA=//MENERI CANTILENAE RESPON//DENS, QVO PAPAM ANTI=//CHRISTVM CVM SVO // PALPONE DEPEN=//GIT. // *Idem, ut uno in saltu apros capiat duos, Leodinos // Nodos eodem cum Timanni facinore nobiles, eodem // etiam carmine contenti abeant, rogat. // Eiusdem ad Venerabilem Senatam Mo=//nasterien(sem) Epistola. // VVITTEMBERGAE. // (Anno. 1526.// [...] // (VD16 C 632). – S. unten Kapitel 8 Editionen 2.*

24 KEMENER, TIMANN, *Compendium // grammatices Tima(n)ni // kemeneri guernensis pro duob(us) // nepotibus equestris ordinis viri Joannis Dobbe vtrius(que) // Juris interpretis excimij. maioris(que) ecclesie Monasteriensis // vestalie canonici // [...] // (Köln: Heinrich Quentel [Erben] 1508) (VD16 ZV 8911) (Weitere Ausgaben: VD16 K 721, VD16 K 722 und VD16 ZV 8911).*

25 *VERSVS INTERCENTICII. CHRISTE PRECOR MISERI NOSCANT SE VENTRITIMANNI, ERRAT, QVI VITIVM NON VIDET IPSE SVVM.* Wie Kapitel 8 Editionen 2.

zuletzt durch die reformatorischen Predigten seines Kaplans Johannes Tant in Bedrängnis geraten,²⁶ eines Mannes, der nach seiner 1525 erfolgten Entlassung in Dithmarschen als „Zwinglianer“ in Erscheinung getreten war. Sein Kollege an St. Martini, der Magister Lubbert Cansen, der Tant nach Ostfriesland gefolgt war, hatte sogar schon in Münster die Gegenwart Christi im Abendmahl zu leugnen gewagt.²⁷ Zwei weitere Kapläne, Gottfried Reininck an Überwasser und Johann Vincke an Ludgeri, hatten ihr lautes Aufbegehren unterstützt.²⁸ Campanus stach also in ein Wespennest. Als es bald darauf auch in seiner Heimat zu Verfolgungen kam, wechselte er 1527/1528 ins Amt Wassenberg im Westen des Herzogtums Jülich, wo er nun und fortan Förderer im landsässigen Adel hatte.²⁹

Inzwischen Hofmeister (Erzieher) junger Adliger aus Jülich und Linnich,³⁰ immatrikulierte sich Campanus dann am 19. Dezember 1528 an der Universität Wittenberg. Er kam zusammen mit Dionysios Vinne (um 1500–1534)³¹, einem Prediger aus Diest in Brabant. Vinne, der schon um 1523 in Antwerpen ein begeisterter Anhänger Luthers gewesen war, hatte zeitweise als Prediger in Oldeneick bei Maaseyck, der Heimat des Campanus, gewirkt. Er zählte später zusammen mit Johann Klopriss (Klopreis) (1500–1535; aus Bottrop im kurkölnischen Vest Recklinghausen)³², Hendrik Roll (um 1500–1534; aus Grave an der unteren Maas)³³ und Hendrik Schlachtscaep (1470–1534; aus Tongern)³⁴ zu den wichtigsten Repräsentanten der sogenannten „Wassenberger Prädikanten“. Es ist gut vorstellbar, dass Vinne, der schon seit 1527 in Wassenberg lebte, auch Campanus dorthin geholt hatte.

Im Juli 1529 erschienen Campanus und Vinne dann gemeinsam bei Melancthons Schüler Georg Witzel (1501–1573)³⁵ in Niemegek (Mittelmark) und hielten sich hier einen ganzen Monat lang auf. Für Witzel sollte ihr Besuch noch

26 Detmer, Kerksenbroch, 127 und 140f. – Worstbrock, Art. Kemener, Sp. 1267.

27 Detmer, Kerksenbroch, 127, 130 Anm. 1 und 140. – Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1, 44, 46, 50 und 64. – Laubach, Reformation und Täuferherrschaft, 150f.

28 Löffler, Hamelmans [...] Reformationsgeschichte Westfalens, 6 mit Anm. 6.

29 Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land, 81–88.

30 *Joannes Monnux de Susderen* (Süsteren) aus Jülich und *Adamus Linnichius* (aus Linnich). Krumme, die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land, 74.

31 Cornelius, Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich, 272–278 (XXXIV. Bekenntnis des Dionysius Vinne. Oktober 1534). – Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land, 66f (Literatur).

32 Cornelius, Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich, 220–225 (III. Bekenntnis des Jacob von Osnabrück. Düsseldorf, 28. Februar 1534). – Böhm, Art. Klopreis, Sp. 78f (Literatur). – Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land, 65f. – Neff/Krahn, Art. Klopreis.

33 Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land, 67f. – Siebert, Art. Roll, Sp. 617–619 (Literatur).

34 Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land, 68–70 (Literatur).

35 Henze, Bemühungen Georg Witzels. – Scheible, Art. Witzel, Sp. 1671f (Literatur).

Folgen haben, denn im Frühjahr 1530 zog man ihn deshalb vor Gericht und warf ihn anschließend in Belzig ins Gefängnis. Nachdem er – auch auf Intervention Luthers³⁶ – wieder freigekommen war, verließ er nun bald sein Pfarramt und brach später ganz mit der Reformation.³⁷

Campanus vertrat einen „dogmenkritischen“ Humanismus, der darauf abzielte, den Glauben des apostolischen Zeitalters zu erneuern.³⁸ Sein Streit mit den von ihm ursprünglich verehrten Wittenbergern brach auf, als man ihm nicht gestatten wollte, beim Marburger Religionsgespräch (1. bis 4. Oktober 1529) sein Verständnis des Abendmahls darzulegen, um auf diese Weise den seit 1524/1525 aufgebrochenen Dissens zwischen Luther und Zwingli zu überwinden (oder aus der Sicht des Campanus formuliert: diesen als irrelevant zu erweisen). Mehr als ein abseits der offiziellen Verhandlungen geführtes, kurzes Gespräch mit Luther wurde ihm nicht gewährt.

Anfang 1530 sandte Campanus einen Text nach Wittenberg, den Melanchthon „abscheulich“ nannte (*horribilem disputationem*).³⁹ Nachdem er zunächst selbst kurz in Wittenberg gewesen war,⁴⁰ erschien Campanus Anfang März 1530 dann persönlich am Hof in Torgau. Er wies Empfehlungsschreiben einflussreicher Jülicher Freunde vor und übergab den kurfürstlichen Räten eine Schrift, die man, so sein Vorschlag, den auf dem Reichstag in Augsburg zu führenden Verhandlungen in der Religionsfrage zugrunde legen sollte. Nach Melanchthon wurde darin die Gottheit des Heiligen Geistes geleugnet. Man war nicht bereit, Campanus anzuhören.⁴¹ Das Augsburger Bekenntnis, die *Confessio Augustana* vom 25. Juni 1530⁴² (und nachmals auch die Konkordienformel von 1577⁴³), grenzen sich scharf von ihm ab. Auch als Campanus im Jahre 1531 ein weiteres Mal nach Wittenberg kam, fand er dort keinerlei Gehör.

Für Campanus war der Bruch mit den Wittenbergern danach ein endgültiger. Er zog sich ins Herzogtum Jülich zurück. Hier lebte er im Amt Wassenberg unter dem Schutz des Drostens Werner IV. von Palant, Herr zu Ruyff und Breitenbend (um 1480–1557). Palant gewährte zu dieser Zeit auch schon mehreren der „Wassenberger Prädikanten“ Unterschlupf. Der den Fängen der Kölner Inquisition entkommene Klopriss – er hatte zuvor zusammen mit Adolf Clarenbach

36 WA.B 5, 270f (Nr. 1542: Luther an Witzel und Anton Herman, z. Z. im Gefängnis zu Belzig. [Wittenberg,] 1. April 1530).

37 MBW 1370: Melanchthon an Johannes Agricola in Eisleben. [Wittenberg, 22. Oktober 1533].

38 Hauschild, Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte 2, 403f. – Kaufmann, Humanismus und „religiöse Erregung“, 70.

39 MBW 868: Melanchthon an Friedrich Myconius [in Gotha]. [Wittenberg, Ende Februar] 1530.

40 MBW 871: Melanchthon an Caspar Aquila in Saalfeld. [Wittenberg, Anfang März 1530].

41 MBW 882: Melanchthon an Friedrich Myconius [in Gotha]. Torgau, 27. März 1530 sowie MBW 886: Melanchthon an Christian Beyer [in Torgau]. [Wittenberg], 31. März [1530].

42 BSELK, 92–95.

43 BSELK, 1300–1303.

(1497–1529)⁴⁴ in Büderich (Rheinland) gepredigt – war seit 1529 Schloßkaplan auf Burg Wassenberg. Er blieb es bis 1532.⁴⁵ Damit entstand bzw. verfestigte sich hier ein kritisches, in sich selbst nicht spannungsfreies *mixtum compositum*, das nach der Vertreibung der „Wassenberger Prädikanten“ aus dem Herzogtum Jülich und deren sukzessiver Abwanderung nach Münster (so seit dem Frühjahr 1532)⁴⁶ auch für Rothmann und die Münsterische Stadtreformation noch folgenreich werden sollte.

Nach dem Erscheinen seines Traktates *Göttlicher und Heiliger Schrift [...] Restitution*⁴⁷ war Campanus' Ditheismus (in Gott gibt es nur zwei Personen, Gott-Vater und Gott-Sohn) offenkundig. Der auch auf Drängen der Wittenberger⁴⁸ gegen ihn erlassene Haftbefehl der Klevischen Regierung vom 1. November 1532 blieb jedoch unvollstreckbar. Erst 1553 konnte man seiner habhaft werden.

44 Hermle, Adolf Clarenbach, 132–135.

45 Auch nachdem Klopriss nach Münster gezogen war, blieben der Drost und sein früherer Kaplan in Verbindung. Cornelius, Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich, 220–225 (III. Bekenntniss des Jacob von Osnabrück. Düsseldorf, 28. Februar 1534), hier 221.

46 Das enge Nebeneinander von spiritualistischer Abendmahlslehre (Wassenberger Prädikanten) und dogmenkritischem Antitrinitarismus (Campanus) geht auch aus den bei Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1, 216–246 in Auswahl abgedruckten Akten der herzoglichen Kirchenvisitation des Jahres 1533 hervor. Hier heißt es über die Verhandlungen mit dem Drost von Wassenberg, die fürstlichen Räte hätten es als *beswerlich* empfunden, *das ein ort fur das ander gesondert sin sult, und wisten nit, ob m(ein) g(nädiger) h(terr) sines fürstlichen amptz und plicht halver doin und gestaden mocht, das dem drosten und andern ire gewissen in dem fal, wie sie horten, das es zu Wassenberg gehalten wurd, sult fry gelassen werden, nemlich, als das man nit geleuven sult, das in dem hochwürdigen sacrament warhaftich lif und blut Christi sy, den loblichen gebrauch des sacramentz der kinderdeuffen zu verachten, den swermergeister und bilderstormer zustant zu doin, den hilligen Geist nit fur die iii person zu halden und dergleichen, die unse selicheit betreffen [...] (aaO, 221). In einer beigefügten Instruktion wird ausdrücklich nach Beziehungen zu Gesinnungsgenossen in Soist Munster Bremen etc. gefragt. Namentlich genannt wird dabei neben Campanus und Kloprisz auch der „Zwickauer Prophet“ Frosch (*Froschenichen*) (aaO, 224f). Im Amt Heinsberg berufen sich auch Laien selbstbewusst auf das Vorbild der Wassenberger Prädikanten (*Er geleuft dem worde, das dat warhaftich is, aber Got hait es im nit gegeben, das er geleuven ader begreifen konne, das da warhaftich fleisch und bloit Christi sin, dan das kome in sin verstant nit. Er geleuft nit mehe, dan er mit sinem verstande begreifen kan [...] (aaO, 232f, hier 233). Im Gegenzug dazu werden die einschlägigen Bücher beschlagnahmt: *Und wer demnach das bevelch, das sie inwendich ii dagen alle die buecher, so sie hetten van Oecolampadio Zwinglio Carolstadio Campano Kloprisz Henrico van Tongern und derglichen sacramentarien, dem vogten her zu Heinsberg brechten [...]. (aaO, 235).***

47 CAMPANUS, JOHANNES, *G(oe)ttlicher vnd // heiliger Schrift/ vor // vilen jaren verdunckelt/ vnd durch vnheylsa=//me leer vn(d) Lerer (auß Gottes zu[o]lassung) // verfinstert/ Restitution vnd besse=//rung/ durch den hochgelerten // Johannem Campanum. // Ein sendtbrief an K(önigliche) M(ajestät) von Den//marcken (et)c. durch Nicola=//um Frantz vo(n) Streit//ten. // Anno 1532. // [...] // (Straßburg: Jakob Cammerlander 1532) (VD16 C 633). – MacCormick, The Restitution göttlicher Schrift of John Campanus.*

48 MBW 1263: Melanchthon an Bernhard Rothmann in Münster. [Wittenberg], 21. Juli [1532].

Danach blieb Campanus bis zu seinem Tod in Haft. Für Melanchthon blieb er sein Leben lang ein gefürchtetes Schreckbild.⁴⁹

Nachweislich im Umfeld Johann Kopmanns erschien in Braunschweig damals aber auch noch ein zweiter Mann, der schon von den Zeitgenossen häufig mit Campanus verwechselt wurde: Johann Wulf von Kampen (Campensis).⁵⁰ Auch er sollte die Reformation in Westfalen, und hier besonders die Ereignisse im Münster nahen Soest noch in dramatischer Weise beeinflussen.

Die Herkunft Kampens ist weiterhin ungewiss (Kampen in den Niederlanden?).⁵¹ Er war zunächst Franziskanerobservant in Amsterdam gewesen und schmückte sich später gern mit einem Magistertitel. 1526 hielt er sich als Gast des Prädikanten Johann Osberg in Bremen auf und zog kurz darauf nach Itzehoe, wo eine Gruppe von Bürgern die Äbtissin Katharina von Rantzau (amtierend von 1526 bis 1547) zwang, ihn als Prediger an der Pfarr- und Klosterkirche St. Laurentius anzustellen. Zwei Jahre später lebte Kampen dann zusammen mit seiner Frau, einer ehemaligen Nonne des Zisterzienserinnenklosters Himmelpforte, in Stade. Von dort unterhielt er enge Kontakte zu Melchior Hoffman (ca. 1500–1543)⁵², einem aus Schwäbisch Hall stammenden Spiritualisten, „Sakramentierer“ und nachmaligen Täufer (Hoffman wurde der Namensgeber des nordwestdeutschen, nach ihm benannten „melchioritischen“ Täufertums), der seit 1526 Prediger an St. Nikolai in Kiel war und dort gleichzeitig eine eigene Druckerei betrieb.

Wie Hoffman für Holstein und andere Prediger für weitere Städte oder Regionen (Hans Tausen für Dänemark, Hermann Tast für Husum, Gert Stewert für Flensburg, Marquard Schuldorp für Schleswig und – in seinem Agieren beson-

49 MBW 2172: [Melanchthon] Gutachten [für Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen in Frankfurt/Main]. Dt. [Frankfurt/Main, ca. März] 1539; MBW 3327: Heinrich Bullinger an Melanchthon [in Wittenberg]. Zürich, [September/Oktober 1543]; MBW 3748: Heinrich Bullinger an Melanchthon [in Wittenberg]. Zürich, 3. Dezember 1544; MBW 3886: Melanchthon: Gutachten [für Johannes Calvin in Genf]. Wittenberg, 17. April 1545; MBW 4284: Melanchthon an Veit Dietrich in Nürnberg. [Wittenberg, 10. Juli 1546]; MBW 4285: Melanchthon an Anton Lauterbach in Pirna. [Wittenberg], 12. Juni [1546]; MBW 4912: Melanchthon an Fürst Georg von Anhalt [in Merseburg]. [Nordhausen], 6. Oktober 1547; MBW 5259: [Albert Hardenberg] an Melanchthon [in Wittenberg]. [Bremen, 13. August 1548]; MBW 6777: Melanchthon an Landgraf Philipp von Hessen. Dt. [Wittenberg], 28. März 1553; MBW 7025: Melanchthon an Jakob Bording in Rostock. [Wittenberg], 24. November [1553]; MBW 7026: Melanchthon an David Chytraeus [in Rostock]. [Wittenberg], 24. November 1553; MBW 7265: Gerhard Mercator an Melanchthon [in Wittenberg]. Duisburg, 23. August 1554; MBW 8886: Melanchthon: Gutachten für Kurfürst August von Sachsen [in Dresden]. Dt. [Wittenberg, vor 10. März 1559] sowie MBW 9178: Melanchthon: Gutachten [für N.N.]. [Wittenberg], 1559.

50 Ehbrecht, Reformation, Seditio und Kommunikation, 243–325. – S. unten Kapitel 8 Editionen 4.

51 Das Folgende im Wesentlichen nach Peters, Wormser Edikt, 196–199.

52 Deppermann, Melchior Hoffman. – Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1, 58f (Nr. 18) (Marcel Moersen).